

**Presseinformation**

»Alina Herbing's Roman *verhandelt schlau die Suche nach einem Platz in der Welt. Ihre Worte sind geschmeidig, einfach und doch bildstark.*«

Juliane Bergmann, NDR Buch des Monats Februar 2024

## Alina Herbing

# Tiere, vor denen man Angst haben muss

### Roman



Nach ihrem vielbeachteten Romandebüt *Niemand ist bei den Kälbern* erscheint nun der zweite Roman von Alina Herbing. In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* erzählt sie vom Aufwachsen zweier Schwestern auf einem mecklenburgischen Hof in den Neunzigerjahren, wo sich die Grenzen zwischen den Generationen und zwischen Natur und Zivilisation immer mehr auflösen.

Madeleine lebt mit ihrer Schwester Ronja und ihrer Mutter auf einem maroden Hof im Norden Mecklenburgs. Als die Familie kurz nach der Wende von Lübeck hierherzog, erfüllte sich die Mutter ihren Traum vom ursprünglichen, antikapitalistischen Leben auf dem Land. Erst ging der Vater, dann die Brüder, nun bevölkern zahlreiche Tiere das Haus, denen die Mutter all ihre Zuwendung schenkt. Wie soll Madeleine das Haus und ihre Familie zusammenhalten, wenn ihre Mutter ständig weg ist und Tiere und Pflanzen durch alle Ritzen dringen? Und wie

soll sie unter diesen Umständen den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft finden?

### Alina Herbing: *Tiere, vor denen man Angst haben muss*

Originalausgabe

256 Seiten | Hardcover mit Schutzumschlag

€ 23,00 [D] | € 23,70 [A]

ISBN: 978-3-7160-2818-6

**Erscheinungstermin: 14. Februar 2024 im Arche Verlag.**

**Presse- und Interviewanfragen bitte an:** Literatur und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Endres | [stefanie.endres@politycki-partner.de](mailto:stefanie.endres@politycki-partner.de) | Tel. +49 (0)40/430 9315-16

»Im Ton zurückgenommen, in seiner Bildersprache aber von  
schonungsloser Wucht«

Franziska Wolffheim, Der Tagesspiegel

Die Autorin



© Sascha Kokot

**Alina Herbing**, geboren 1984 in Lübeck, wuchs in Mecklenburg auf und lebt heute in Berlin. Sie studierte in Greifswald, Berlin und Hildesheim. 2017 erschien im Arche Literatur Verlag ihr vielbeachtetes Romandebüt *Niemand ist bei den Kälbern*, das unter anderem mit dem *Friedrich-Hölderlin-Förderpreis* der Stadt Bad Homburg ausgezeichnet wurde. Der Roman kam 2022 verfilmt von Sabrina Sarabi in die Kinos. Alina Herbing unterrichtet Literarisches Schreiben an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Ausgewählte Pressestimmen zu *Tiere, vor denen man Angst haben muss*

»Es ist ein Roman, der ist spannend und interessant zu lesen, er bricht einem das Herz. Es ist ein Roman über Verwahrlosung [...] Dieses Buch hat mich sehr erschüttert.«

*Elke Heidenreich, SRF Schweizer Literaturclub, 14.05.2024*

»Es gibt Bücher, Romane, die liest man, und dann verfolgen einen die Figuren noch weiter, die Atmosphäre verfolgt einen, und man möchte unbedingt mit Menschen darüber sprechen, die dieses Buch auch gelesen haben. So ging es mir mit diesem Roman [...] Ein sehr eindrücklicher Roman.«

*Laura de Weck, SRF Schweizer Literaturclub, 14.05.2024*

»Alina Herbings Roman verhandelt schlau die Suche nach einem Platz in der Welt. Ihre Worte sind geschmeidig, einfach und doch bildstark.«

*Juliane Bergmann, NDR Buch des Monats Februar, 12.02.2024*

»Die Dystopie kommt auch subtil daher. Es wirkt dann so, als würde die Literatur Witterung aufnehmen: Alina Herbings Landroman *Tiere, vor denen man Angst haben muss* erzählt eine Generationengeschichte, aber die Autorin nutzt die Metapher eines maroden Bauernhofs im nördlichen Mecklenburg auch dazu, zerfallende, sich neu sortierende soziale Verhältnisse zu beschreiben.«

*Tobias Rüter, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.01.2023*

»Extrem: Alina Herbings Gegenbuch zur Landromantik«

*Jana Felgenhauer, stern, 07.03.2024*

»Dieser Roman erzählt von bitterer Kindernot: Der Traum einer Mutter vom Aussteigen wird zum Alb für die Familie: Auf einem maroden Hof kümmert sie sich um Streuner aller Art – und vernachlässigt ihre Kinder.«

*Angela Wittmann, BRIGITTE, 14.02.2024*

»Herbing erzählt in starker, bildreicher Sprache von Madeleines Gefühlswelt und ihren Erinnerungen.«  
*Tina Schraml, BÜCHER Magazin, 15.03.2024*

»Ein Buch, das weise ist, hellsichtig, das die Kraft von Geschwistern zelebriert.«  
*Björn Schäffer, Emotion, Heft 4/2024*

»Herbings Roman ist die Geschichte einer Verwahrlosung und Vernachlässigung. Aber auch einer erstaunlichen Selbstbehauptung, gleichermaßen düster und voll absurder Komik, dabei berührend und wunderbar zärtlich erzählt.«  
*Ulrike Moser, CICERO, Ausgabe 06/24*

»Alina Herbings zweiter Roman *Tiere, vor denen man Angst haben muss*, [ist] ein Wurf, weil dieser die Atmosphäre von Bedrohung und Beklemmung mit fast atemabschnürender Intensität einholt. Wenn die Alina Herbing immer wieder lapidare, fast harmlos wirkende Sätze einflicht, kann man davon ausgehen, dass sie doppelbödig sind.«  
*Franziska Wolffheim, Der Tagesspiegel, 29.02.2024*

»Herbings patente Ich-Erzählerin schildert Vernachlässigung und Verwahrlosung nicht anklagend, sondern lakonisch und mit grimmigem Humor.«  
*Martina Sulner, RedaktionsNetzwerk Deutschland, 16.03.2024*

»Landidylle sieht anders aus! Aber zu lesen ist es wirklich sehr packend.«  
*Elke Heidenreich, Kölner Stadtanzeiger, 20.04.2024*

### Fünf Fragen an Alina Herbing

**In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* zieht eine Familie in den Neunzigerjahren von West nach Ost in ein kleines Dorf im Norden Mecklenburgs. Bereits für Ihren ersten Roman *Niemand ist bei den Kälbern* haben Sie dieses Setting gewählt. In welcher Beziehung stehen die beiden Romane zueinander?**

Madeleine, der Name der Ich-Erzählerin meines neuen Romans, taucht auch schon bei *Niemand ist bei den Kälbern* auf. Ich habe mal die Frage gestellt bekommen, ob ich mich mit ihr selbst in den Roman geschrieben hätte, und damit wollte ich spielen. Madeleine und Christin könnten Nachbarinnen sein, vielleicht sind sie es sogar. Trotzdem leben sie in ganz unterschiedlichen sozialen Strukturen, reiben sich auf an ihren eigenen Lebensumständen, ohne dass ich den Lebensraum jeweils für ihr Unglück verantwortlich machen würde. In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* gibt es immer wieder Berührungspunkte zwischen den beiden, die vielleicht nicht jedem sofort offensichtlich sind, und der Roman funktioniert auch, ohne dass man sie erkennt. Die Romane könnte man vielleicht als Schwesternromane bezeichnen, oder als Dilogie.

**Mit dem Umzug möchte Madeleines Mutter endlich ihr Ideal eines antikapitalistischen Lebens verwirklichen. Der Rest der Familie bleibt dabei auf der Strecke. Warum schafft die Mutter es nicht, die Familie zusammenzuhalten?**

Es stimmt schon, dass die Mutter rigoros ihr Ding durchzieht, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder zu nehmen. Sie möchte sich nicht schuldig fühlen für den verschwenderischen Lebensstil des globalen Nordens und findet dafür radikale Lösungen, die mit ihrer prekären Lage als alleinerziehende Mutter zusammenfallen. Auch ihre Sicht auf das Zusammenleben von Menschen und Tieren spielt eine Rolle, genauso wie nicht aufgearbeitete Traumata ihrerseits. Für das Zerbrechen der Familie ist der Vater aber natürlich auch verantwortlich, indem er sich seiner Verantwortung weitestgehend entzieht.

**Schuld und Verantwortung spielen sowieso eine zentrale Rolle in dem Roman. Die Mutter vernachlässigt ihre Kinder, die zu früh zu viel Verantwortung übernehmen müssen. Wie haben Sie sich diesem Thema genähert?**

Das Thema war mir lange gar nicht bewusst und ich habe den Roman auch nicht darauf hingeschrieben. Ich habe von den Figuren aus gedacht und bin da erst mal nicht analytisch rangegangen. Irgendwann habe ich mich aber auch mit Parentifizierung auseinandergesetzt und erkannt, dass Verantwortung in dem Roman ein zentraler Aspekt ist. Zum einen die Verantwortung, die Eltern für ihre Kinder tragen, zum anderen, wie Kinder lernen Verantwortung für etwas zu übernehmen und wann. Und dann spielt natürlich auch eine globalgesellschaftliche Verantwortung mit hinein, die die Mutter verspürt und an ihre Kinder weitergeben möchte. Sie will ihnen vermitteln, dass es nicht selbstverständlich ist, genug zu essen und ein warmes Zuhause zu haben.

**Die Mutter selbst ist eher im Wohlstand aufgewachsen. Man lernt einiges über die Großeltern, die sich scheinbar in der Nachkriegszeit ein kleines Vermögen aufgebaut haben. Wieso haben Sie sich entschieden auch diese Generation miteinzubeziehen?**

Ich finde es ganz interessant, welche Entwicklung das Gefühl für Geld und gesellschaftliche Verantwortung von Generation zu Generation genommen hat. Die Großeltern haben sich dafür verantwortlich gefühlt, finanzielle Sicherheit für sich und ihre Nachkommen aufzubauen. Mit diesem Wert kann ihre Tochter dann aber gar nichts anfangen. Sie lehnt es sogar ab. Bestimmte Kommunikationsmuster hat sie aber doch übernommen und gibt sie auch an die Kinder weiter. Ich fand es spannend, gerade über die drei Generationen zu schreiben und zu sehen, wie sie aufeinander reagieren.

**Am Ende verschwimmen die Grenzen zwischen Zivilisation und Natur immer mehr, der Traum eines idyllischen Landlebens wird zum Alptraum. Kann man nicht auch in der Einöde glücklich sein?**

Selbstverständlich kann man in der Einöde glücklich sein, aber ich glaube, es wäre ziemlich langweilig darüber zu schreiben. Die Kinder leiden in erster Linie nicht darunter auf dem Dorf zu wohnen, sondern mit vielem allein gelassen zu werden, ihre Kindheit und Jugend nicht so sorgenfrei leben zu können wie andere. Die Lebensumstände sorgen dafür, dass die Geschwister noch abhängiger sind von einer Mutter, die zu wenig auf ihre Bedürfnisse eingeht.